

Schüsse im Schacht

Vor einem Jahr wäre dieses düstere Unternehmen eine Sensation gewesen. Der Spielort: die verlassenen Berliner S-Bahn-Schächte am Potsdamer Platz, direkt unter dem verstepten Todesstreifen. „Straße aus Papier“ hieß der Stückversuch des Ost-Berliner Autors Michael Peschke, den der DDR-Theaterverband in einer Experimenta-Reihe „unspielbarer Texte“ auf seine Aufführbarkeit testen wollte – bereits vor einem Jahr. Damals allerdings noch nicht im S-Bahn-Schacht. Was jetzt verspätet zur Uraufführung kam – ein wirrer Revolutionscocktail aus Leichen, Nutten und Gewehren im Heiner-Müller-Sound („Aus deinen Einschußlöchern rieselt Sand“) –, trieb ein sehr geneigtes Ost-West-Publikum zu Scharen in die Flucht. So blieb als Fazit auch für den wenig gewendeten DDR-Theaterverband, der die gedrückte Premierenfeier in einer Grenzbaracke austrug: Wer zu spät kommt, den bestraft die Ge-



Dillon, Burroughs in „Drugstore Cowboy“

Heroin-Ballade aus Oregon

Mitte der siebziger Jahre hat ein mehrfach verurteilter Drogen-Profi namens James Fogle (er muß im Staat Washington ein gutes Vierteljahrhundert Knast absitzen) einen romanhaften Bericht zu Papier gebracht: „Drugstore Cowboy“. Das Manuskript fand damals keinen Verleger (eine deutsche Fassung erscheint jetzt im Münchner Goldmann Verlag), doch auf langen Umwegen kam es dem Jungregisseur Gus van Sant in Portland/Oregon in die Hände, und der hat mit Matt Dillon als Hauptdarsteller einen Film daraus gemacht. Van Sants „Drugstore Cowboy“, der jetzt in die deutschen Kinos kommt, ist eines der stärksten und leidenschaftlichsten Werke des neuen amerikanischen Außenseiter-Films. Die Geschichte zweier Junkie-Pärchen, die durch die Provinz ziehen und Apotheken ausrauben – verfolgt von der Polizei, getrieben von ihrer Sucht, dem eigenen Tod auf der Spur –, taucht tief ein in Wahn und Elend, Überschwang und Leere der Heroin-Existenz. Van Sants Realismus ist scharf genug, um sogar den Stargast, der gegen Ende auftritt, fest in die Handlung zu binden: Der alte Drogen-Guru William S. Burroughs orgelt sich, in der Rolle eines Priesters, mit krächzendem Baß durch die Lust- und Verzweiflungslitanei des Süchtigen.

Hexen und heldenhafte kleine Nager

Bruno ist vorlaut und fett, ein halsloses kleines Monster mit fatalem Hang zu Süßem. Zum Verhängnis wird ihm ein Stück Schokolade aus der Hand einer teuflischen Eva. Denn diese vermeintliche Kinderfreundin entpuppt sich als die „Große Oberhexe“, die alle englischen Jungs in Mäuse verzaubern will. Aus Bruno wird ein gefräßiger grauer Nager, und auch der kleine Luke fällt der Hexe zum Opfer. Doch zum Glück ist Luke noch als Maus pfiffig genug, um den Hexen die Suppe gründlich zu verderben. Nicolas Roeg hat „Hexen hexen“ mit so viel Witz und Liebe inszeniert, daß nicht nur Kinder aus dem Staunen kaum herauskommen: über die kleinen



Anjelica Huston als Oberhexe in Roeg-Film

Helden und die wunderbare Mai Zetterling als Großmutter, vor allem aber über die Verwandlung der schönen Anjelica Huston in die zickige Oberhexe.

Plakatpreis für „Liebeskonzil“

1894 veröffentlichte Oskar Panizza „Das Liebeskonzil“, eine boshafte, schneidend antichristliche Satire über wüstes päpstliches Treiben und die Syphilis. Für eine Inszenierung des Berliner Schiller-Theaters hatte der Hamburger Holger Matthies ein Plakat entworfen, das jetzt auf der 13. Internationalen Plakatbiennale in Warschau preisgekrönt wurde.



Matthies-Plakat

Rekord mit Pendel

Acht Stunden und 35 Minuten dauert die längste Kame-raeinstellung in der TV-Geschichte. Aufgestellt hat den Rekord der französische Kabelsender „Paris-Première“. Bei der „lecture silencieuse“, der „schweigenden Lektüre“ von Ecos Esoterik-Bestseller „Das Foucaultsche Pendel“, wurden für die Zuschauer lediglich die Seiten des Buchs umgeblättert.



Minetti in „Straße aus Papier“

schichte. Einziger der hohe Theaterton des geschäftigen Schauspielers Hans-Peter Minetti verhalf der Schacht-Inszenierung zu bizarrerem Charme. Weitere Aufführungen im S-Bahnhof Potsdamer Platz finden statt am 27. und 29. Juni und am 1., 3. und 7. Juli.